

III.

Anleitung zur rechten Vorbereitung.

Des Herrn erster Ruf.

»Der Mensch aber prüfe sich selbst, und also esse er von diesem Brode und trinke von diesem Kelch. Denn welcher unwürdig isset und trinket, der ist schuldig an dem Leib und Blute des Herrn, der isset und trinket sich selber das Gericht, damit, daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn.«
1 Cor. 11.

Das sind sehr ernste, warnende Worte. Aber so sind sie doch nicht gemeint, wie ängstliche Seelen sie sich wohl deuten, als ob man hier in Gefahr wäre, diejenige Sünde zu begehen, welche nie vergeben werden kann. Es ist schon eine schwere Sünde, wenn ein Mensch an dem Worte Gottes sich versündigt, und, statt zu seinem Heil, es zu seinem innern Schaden liest oder hört; noch schwerer ist die Sünde, an dem Leib und Blut des Herrn sich zu vergehen und schuldig zu werden. Aber daß dieselbe unrettbar in die Verdammniß stürze, sagt der Apostel doch nicht. In der Gemeinde zu Corinth scheinen nicht Wenige gewesen

zu sein, die in unwürdiger Weise und Gesinnung am heil. Abendmahl Theil genommen hatten: es waren auch Gerichte Gottes deshalb über die Gemeine gekommen: Viele waren erkrankt und ein gut Theil gestorben; aber vom ewigen Verlorensein dieser Menschen ist doch darum nicht die Rede. —

Auch soll ein verzagtes Gemüth nicht gleich meinen, diese Drohung auf sich beziehen zu müssen, wenn es, seines innern Schadens und seiner Gebrechen sich bewußt, sich nicht so völlig zu der geheiligten, gesammelten Stimmung erheben kann, wie es von Herzen begehrt. Auch hier heißt es: die Hungrigen füllet er mit Gütern; selig sind, die geistlich arm sind; ich wohne bei denen, die gedemüthigten und zerschlagenen Geistes sind, auf daß ich erquicke den Geist der Gedemüthigten und das Herz der Zerschlagenen. —

Aber den Leichtsinrigen, die hinzukommen, ohne zu bedenken, was sie hier thun, welch ein Heiligthum es ist, dem sie hier nahe treten, — den Gewohnheits-Christen, die zum Abendmahl gehen nur um des Herkommens und der äußern Sitte willen, — den Unbußfertigen, den Selbstgerechten, die wohl gar meinen, Gott einen Dienst damit zu thun und dadurch Ansprüche an Ihn zu erwerben, — den Heuchlern und den muthwilligen Dienern der Welt und der Sünde — diesen ist jenes Wort der Warnung gesagt, indem sie durch ein solches Abendmahlsgenügen den Fluch, der schon auf ihnen liegt, nur noch erschweren würden.

Zur Prüfung meiner selbst vor dem Genuß des heil. Abendmahles werde ich in jenen Worten

des Apostels mit allen Christen aufgefordert. Die Kirche gibt mir durch die öffentliche Vorbereitungsfeier schon Anleitung dazu. Um alle Aergernisse von diesem Heiligthum fern zu halten, um — die es bedürfen, vor unwürdigem Genuß warnen, oder sie vermahren zu können, stellen sich die Abendmahlsgäste den Vorstehern der Gemeinde dar. Gern unterwerfe ich mich auch dieser kirchlichen Zucht und Ordnung, und bitte Gott, daß Alle, die mit mir das heil. Abendmahl empfangen, nicht bloß vor Menschaugen, sondern auch vor den Augen des Herrn selbst als seine würdigen Tischgenossen und Gäste erscheinen mögen.

Demnächst wird mir in dem Hause des Herrn vorgehalten, wie ich mich prüfen und erforschen soll. Ich bekenne dort meine Sünde, bekenne, daß sie mir leid ist und ich darüber Gnade und Vergebung begehre. Ich bezeuge dort meinen Glauben an den Herrn Jesum, in welchem ich zu diesem Abendmahl hinzunahen will: ich bekenne, daß ich von Herzen begehre und den Vorsatz habe, der Sünde abzusagen und dem Herrn in Heiligkeit und Gerechtigkeit zu dienen. Auf solch Bekenntniß wird mir und meinen Mitchristen im Namen des Herrn die Vergebung und Loßsprechung von allen Sünden feierlich verkündigt und zugesichert. — Diese Absolution ist ungemein tröstlich, da sie auf das Evangelium sich gründet, und ich gewiß sein kann, daß, was nach diesem Evangelio auf Erden entbunden wird, auch im Himmel entbunden ist. Ich darf und kann sie als gewisse unzweifelhafte Wahrheit annehmen, wenn anders das, was ich mit dem

Munde in der Kirche bekenne und worauf mir die Losprechung ertheilt wird, auch in meinem Herzen lautere Wahrheit ist. —

Aber eben darum bedarf ich einer nähern, gründlichen Selbsterforschung und Prüfung, als in den wenigen Augenblicken der Vorbereitungsfeier möglich ist. Zu dieser will ich mich jetzt in der Stille anschicken, und bitte dich, o mein Gott! erforsche mich und erfahre mein Herz; prüfe mich und erfahre, wie ich es meine, und siehe ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege!

Selbstprüfung.

Blick auf die Sündenschuld.

Ich bin ein Sünder! Daß ich dies weiß und bekenne, ist aber nicht genug; auch nicht, daß ich im Allgemeinen darüber traure oder hin und wieder einige Gewissens-Unruhe empfinde. Ein gründliches Eingehen in mich selbst, ein genaueres Aufdecken meines innern Schadens ist mir nöthig, wenn ich gründliche Heilung hoffen soll. Ihr Uebertreter, gehet in euer Herz, spricht mein Gott; so wir unsre Sünde bekennen, ist er treu und gerecht, daß er sie uns vergibt und reinigt uns von aller Untugend. So will ich denn vor Dich hintreten, Gott meines Lebens! Dein erstes Gebot ist, daß ich dich über Alles lieben sollte, von ganzem Herzen, ganzer Seele, ganzem Gemüthe und aus allen Kräften; die erste und vornehmste Sünde ist darum auch, wenn es hieran gefehlt hat bei mir.

Du hast als mein Schöpfer, Erhalter und Erlöser an meine dankbare Liebe das vollkommenste Recht. Aber wie stehe ich da — diesem deinem Gebote gegenüber? Ueber Alles sollte ich Dich lieben! O, wie hängt mein armes Herz noch an der Creatur; wie sind es die Menschen bald, deren Gunst und Liebe ich weit mehr suche als die Deine, bald die Güter der Erde, der vergängliche Mamon, die Freuden und Genüsse der Welt, mit denen mein Herz sich mehr und angelegentlicher beschäftigt, als mit Dir; wie oft habe ich nicht etwa bloß Vater oder Mutter, Bruder oder Schwester, mehr geliebt als Dich, sondern armselige Eitelkeiten, ja Sünden Dir vorgezogen und ihnen gedient! — Billig sollte das die Frage meines ganzen Lebens sein: Herr was willst Du, das ich thun soll? was ist Dein guter und wohlgefälliger Gotteswille an mir? Aber leider sind es oft ganz andere Fragen, die mich leiten: was ist dem Fleisch und Blut angenehm? was bringt irdischen Vortheil? was Menschenbeifall? — Und wenn mein Herz nicht völlig Dir gehört, wenn ich nicht in Deinem Lichte wandle, dann ist auch das Leben selbst voll Sünde und Uebertretung.

Wohin gehen doch noch meine Wünsche, Neigungen und Begierden? Es sollte mein erstes und höchstes Verlangen sein, Christum zu gewinnen und in Ihm erfunden zu werden; — ist das der Fall? immer der Fall? und achte ich dagegen alles für Schaden und Noth? — Trachtet nach dem, was droben ist, wo Christus ist, und nicht nach dem, was auf Erden ist, sagt Gottes Wort, — und:

habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist; — und: welche Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden; — wie bestehe ich vor diesen Worten? — Lebt wohl immer in mir jener Pilgersinn, der seine wahre Heimath droben hat? Wo euer Schatz ist, sagt Jesus, da wird auch euer Herz sein! Ach wo ist manchmal das meine! — Durchziehen nicht so vielfach Gedanken der Eitelkeit, der Selbstgefälligkeit, der Weltliebe, der Hoffarth, und andrer böser Neigungen und Begierden meinen Sinn? In dem tiefsten Grund der Seele glänzt es noch nicht wie es soll. Du, Herr siehst des Herzens Höhle, wie sie ist Verwirrung voll.

Und wie habe ich der Herzensgesinnung nach in der Liebe des Nächsten bestanden? Hat sich kein Zorn und keine Bosheit in mir geregt? kein Groll, böser Argwohn, Mißgunst, Neid und Widerwille? Hat die lautere Liebe zu meinen Mitmenschen in mir gewohnt und bei meinem Thun und Lassen mich regiert? Habe ich nach dem Willen meines Heilandes, wie es einem Kinde Gottes geziemt, gesegnet die mir fluchten, wohlgethan denen, die mich hasseten, für die gebetet, die mich etwa beleidigten und verfolgten? Habe ich als Christi Jünger nach seinem Gebot das herzliche Erbarmen an mir getragen, die Freundlichkeit gegen Jedermann, die Demuth, welche Andere von Herzen höher achtet als sich selbst, die Sanftmuth und Geduld? Einer trage des Andern Last, gebeut mein Gott, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. Vertraget euch untereinander, vergebet euch untereinander,

wie Gott euch vergeben hat in Christo. War und ist dazu mein ganzes Herz stets willig und geneigt? — Und habe in Beweisung der Liebe wohl gethan, was ich konnte? gegen diejenigen, die mir näher stehen und gegen Andere? war es mir Freude, um meines Heilandes willen Andern zu dienen, zu helfen, Barmherzigkeit an ihnen zu beweisen, sie zu trösten und zu erfreuen, so daß etwas von dem Bilde Jesu an mir zu sehen ist, der umherging und wohl that, diente, und selbst den Jüngern die Füße wusch? — O, mein Gott, laß mich doch ja nicht im Leichtfinn hierüber hinweggehen, sondern aufrichtig sein vor deinem Angesichte; nicht mit seichten Entschuldigungen mich beruhigen, wo mein Herz mich verdammt, sondern stelle du mir die unerkannte Sünde ins Licht vor deinem Angesicht; doch laß mich auch Trost und Gnade darüber bei dir finden!

Und wie habe ich insbesondere das Gebot der engern brüderlichen Liebe erfüllt, welche die wahren Jünger des Herrn vereinigen soll? Ein neu Gebot gebe ich euch, sprach Jesus, daß ihr euch untereinander liebet, gleichwie ich euch liebe. Nach der Erfüllung dieses Gebots fragt er hier vornemlich. Die ersten Christen feierten vor dem Abendmahl ein gemeinsames Liebesmahl, und versiegelten es dabei mit dem heiligen Bruderfuß, daß die Liebe Christi sie verbinde und stets mehr in Ihm verbinden sollte. — Haben wir diesen äußern Gebrauch jetzt nicht mehr — die Gesinnung soll desto gewisser vorhanden sein.

Auch darüber sei denn wahr, sei aufrichtig, mein Herz! Wie war's bisher mit mir in diesem Stücke? Ach, das selbstsüchtige Menschenherz hat keine wahre ungefärbte Liebe, bis es etwas von der Liebe dessen erfährt, der uns umsonst aus lauter Erbarmen zuerst geliebet hat. — Aber auch dann kann die Liebe oft noch eine gefärbte, unächte sein, die in dem Andern nicht Christum liebt, sondern etwas Anderes; auch dann kann sie nach dem Worte schmecken: »so ihr liebet, die Euch lieben, was Dancks habt ihr davon? die Sünder lieben auch ihre Liebhaber;« auch dann kann das Herz noch oft, für Zeiten wenigstens, in herzlose Kälte gegen seine Mitbrüder, in schändliche Eigenliebe, oder gar in Bitterkeit, Feindschaft und Groll zurücksinken. Ist denn vielleicht zwischen mir und einem meiner Mitbrüder auch eine Trennung, Entfremdung der Herzen, oder ein Verhältniß der feindseligen unbrüderlichen Stimmung vorhanden? Das muß hinweg, ehe ich zum Tische des Herrn gehe, denn auch hier gilt das Wort des Herrn: »so du deine Gabe auf dem Altar opferst und wirfst allda eindenken, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß allda vor dem Altar deine Gabe, und gehe hin und versöhne dich zuvor mit deinem Bruder, und dann komme wieder und opfere deine Gabe.« Und nach diesem Worte darf ich mich nicht dabei beruhigen, daß etwa nicht an mir, sondern an meinem Nächsten die Ursache des Mißverhältnisses liege; — nein, so dein Bruder etwas wider dich hat, sagt der Herr, so gehe hin, dich zu versöhnen.

Und selten mag's der Fall sein, daß bei solcher Veruneinigung der eine Theil ganz rein und schuldlos ist. Mag das Unrecht vornemlich auf der einen Seite sein, auf der andern mangelt dann doch meist die Sanftmuth und Demuth, die Freundlichkeit und Geduld, die auch ein unrechtes Wort und That tragen und vergeben kann; es mangelt die Liebe, die langmüthig, freundlich ist, sich nicht bläht, nicht das Ihre sucht und sich nicht erbittern läßt und nicht eifert, die alles verträget, alles glaubet, hoffet und duldet. —

Wie oft mag auch ich in meinem Leben hierin es versehen haben, auch wo ich es selbst nicht mehr weiß. Ich bitte den Herrn, mir auch die verborgenen Fehler, die ich in diesem Stück begangen, zu vergeben; wo aber jetzt in meinem Herzen ein geheimer Groll oder Haß oder auch nur Kälte gegen einen meiner Mitchristen wohnen möchte, den Schaden mir aufzudecken, damit ich hingehen und nach seinem Befehl mich versöhnen möge mit meinem Bruder; ich bitte Ihn, mich völliger und tiefer in Seiner Liebe zu gründen, damit ich Seinem Bilde auch darin ähnlicher werde. —

Und frage ich mich nun noch weiter, nach der Anwendung meiner Zeit, nach der Treue in Benutzung eines jeden von Gott mir vertrauten Pfundes: habe ich Deinen heiligen und guten Geist nicht oft betrübt oder ihm widerstrebt? habe ich die Stunden meines Lebens recht ausgekauft, Dir zu dienen und näher zu kommen? — war Gottes Wort meine Speise, und habe ich es reichlich bei mir wohnen lassen und bewegt in meinem Herzen? war ich treu

im Gebet, brünstig im Geist, und war mein ganzer Wandel ohne Unterlaß betend auf Gott gerichtet? Habe ich des Herren Wege mir wohlgefallen lassen und zu Ihm allezeit das kindliche und getroste Vertrauen bewahrt, was Er so vollkommen um mich verdient? Bin ich auch dankbar gewesen für Seine unzähligen Wohlthaten? Habe ich alle meine Sorge auf Ihn geworfen, wie ich darf und soll? — Und wie sieht's aus mit der Sammlung meines Gemüths, mit der Freude am Herrn, mit der Wachsamkeit, dem geheiligten Ernst eines Jüngers Jesu, mit der Keuschheit des Leibes und der Seele, die von allem Unreinen sich unbesleckt zu bewahren sucht? —

Mit diesen Fragen trete ich in's Heiligthum vor Dein Angesicht, allwissender Gott, der Du mich erforschest und kennest. Ich weiß, Aufrichtigkeit ist Dir angenehm; Du weißt aber auch, daß das Menschenherz ein trotzig und verzagt Ding ist, welches Niemand als Du, ergründen kann. Du kennest meine Sünden und mein ganzes Verderben — Dir will ich's denn auch nicht verhehlen — offenbare mir's aber selbst, damit ich Dir ein lauterer Bekenntniß darbringe, und komme mir in meinem Elende mit dem Gnadenblick Deiner Erbarmung zuvor! —

(Hier lege das Büchlein bei Seite, und bekenne aus dem Innern des Herzens hervor Alles, worüber dich dein Herz verdammt. Nur als Anleitung stehen hier folgende Beichtgebete oder Sündenbekenntnisse:)

Sündenbekenntniß.

Ich armer Sünder bekenne vor Dir, meinem Gott und Schöpfer, daß ich leider schwerlich und mannigfach gesündigt habe, nicht allein mit äußerlichen groben Vergehungen, sondern vielmehr mit innerlicher angeborner Verderbtheit, Blindheit, Unglauben, Ungehorsam, Kleinmuth, bösem Geiz, heimlichem Neid, Haß und Mißgunst, auch andern bösen Lüsten und Tücken, die Du, mein Herr und Gott, an mir erkennest, und ich nicht genug erkennen kann! Die reuen mich und sind mir leid, und ich begehre von Herzen Gnade durch Deinen lieben Sohn Jesum Christum! Amen!

Ein anderes.

Herr, ich liege vor dir, nicht auf meine Gerechtigkeit, sondern auf Deine große Barmherzigkeit; denn ich bin ein Sünder und habe alle deine Gebote vielfach und oft übertreten. Dich habe ich nicht geliebt, Dir nicht gedient, wie ich doch sollte, Dir nicht den Gehorsam geleistet, den ich Dir schuldig bin. Mein Herz ist sehr böse, und darum sind aus demselben so viele Sünden und Uebertretungen hervorgegangen, und auch mein Leben, Thun und Lassen ist damit befleckt. An Dir allein habe ich gesündigt, und übel vor Dir gethan. Aber ich habe Zuflucht zu Dir, Herr Jesu, der Du das Lamm Gottes bist, welches der Welt Sünde trägt, und in Dir auch zum himmlischen Vater, der gesagt hat: so wahr ich lebe, ich habe keinen Gefallen am Tode des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe,

Wasche mich denn wohl von meiner Missethat und reinige mich von aller meiner Sünde. Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend, auch nicht der Sünden meines spätern Lebens, sondern laß mich Gnade finden. Verzeihe mir auch die verborgenen Fehler. Schaffe in mir ein neues Herz, und gib mir einen neuen gewissen Geist. Werwirf mich nicht von deinem Angesicht, und nimm Deinen heiligen Geist nicht von mir! Amen!

Frage nach dem Glauben.

»Versuchet euch, ob ihr im Glauben seid, prüfet euch selbst.« 2 Cor. 13, 5. So gebietet mir dein Wort, und insbesondere bin ich jetzt zu dieser Prüfung veranlaßt, denn deine Augen, o Herr, sehen, auch bei den Abendmahlsgästen, nach dem Glauben. So wie es damals, da Jesus auf Erden wandelte, seine Frage an die Hilfsbedürftigen und Hilfe Suchenden war: »Glaubest du, daß ich dir solches thun kann?« und sein Zuruf: »wenn du könntest glauben — alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt! Habe ich dir nicht gesagt, so du glauben würdest, du solltest die Herrlichkeit Gottes sehen!« — so soll auch jetzt noch unser Glaube seiner Bereitwilligkeit zu heilen und zu helfen entgegenkommen, und gleichsam die Hand öffnen, seine Gaben und Segnungen zu empfangen. Thue deinen Mund weit auf; ich will ihn füllen, spricht der Herr. Ohne Glauben aber ist's unmöglich Gott gefallen.

Wie steht's denn in dieser Hinsicht mit mir? Ich bekenne vor der Gemeinde meinen Glauben an

Jesum Christum, den Sohn des lebendigen Gottes, und insbesondere mein festes Vertrauen auf sein am Kreuz vollbrachtes Versöhnungsoffer, als den Grund meines Heils und meiner Gerechtigkeit vor Gott. Ist dieses Bekenntniß aber auch tief in meinem Innern vollkommene Wahrheit? Von jeher ist das Wort Gottes Tausenden ein Stein des Anstoßes und Fels der Aergerniß gewesen, und in dieser Zeit wird insbesondere der Sohn Gottes inmitten der Christenheit vielfach laut und schändlich verleugnet. Ist denn mein Herz vor allen Regungen solches Unglaubens bewahrt geblieben? haben keine Zweifel in mir Wurzel gefaßt, die mich beunruhigen oder doch auf meinem Sterbelager mir den Trost, den ich an Jesu habe, verkümmern könnten? Ist vornemlich kein Aergerniß an dem Wort vom Kreuz in mir aufgekomen oder zurückgeblieben? — Herr, laß mich dein Wort festiglich für dein Wort halten, daß ich dich fürchte; laß mich gewissen Grund meines Glaubens und meiner Hoffnung haben, und dein heiliger Geist mir zeugen, daß ich wahrhaftig an den Sohn Gottes glaube!

Aber wie das Wesen des Glaubens nicht Sache des Wissens bloß ist, sondern des Lebens, nicht eine gewisse Ueberzeugung allein, sondern eine innere Kraft und That, ein Annehmen Jesu als meines Bürgen und Erlösers, ein Vertrauen auf Ihn als meinen Heiland, eine Zufluchtnahme zu Ihm mit meinen Sünden und meinem Elende, so frage ich mich hier auch vor dem Herrn: ist mein Glaube auch ein solch lebendiger Glaube? — Setze ich meine Zuversicht und mein Vertrauen wirklich völlig und ganz auf

Jesum Christum, den Sohn Gottes? Nicht auf eine Creatur, nicht auf meine Werke, Vorsätze und Gesinnung oder auf sonst etwas an mir selber? Auch nicht auf günstige Urtheile und Meinungen Anderer von mir? Ist es allein das Opfer Jesu Christi am Kreuz, das Blut der Versöhnung, dadurch ich Vergebung und Reinigung von meinen Sünden hoffe? Lebe ich der festen und unbezweifelten Zuversicht, daß dies mich ganz vollkommen reinigen kann und wird, so daß Gott meine Sünde mir nimmermehr zurechnen, sondern die vollkommene Gerechtigkeit Christi mir schenken wird, ja schon geschenkt hat? — Und habe ich weiter das feste Vertrauen zu Gott, daß er in Christo mein versöhnter Vater ist und bleibt, der mich herzlich liebt, nur Gedanken des Friedens über mich hat, und nach seiner Vaterliebe mich mit aller Nothdurft versorgen und nimmermehr verlassen wird? Traue ich Ihm so, daß, wenn er mich auch rauhe Wege führen wollte, und Kreuz und Trübsal mir auflegen, ich doch nimmermehr an seiner Liebe zweifle, die er um Christi willen zu mir hat, daß ich glaube, auch wo ich nicht sehe? — Und bin ich endlich auch dessen im Glauben an Ihn gewiß, daß er nach seiner Liebe und Treue sein gutes Werk in mir hinausführen, die Macht der Sünde zerstören, aus mir ein geheiligtes Gefäß seiner Ehre machen und mich endlich zu sich nehmen wird in seine Herrlichkeit?

Wie selig wäre mein Leben, wenn ich so glauben könnte und immer in dieser Zuversicht stände! Ja, wer so an den Sohn Gottes glaubt, der hat schon das ewige Leben und vermag die Herrlichkeit

Gottes zu sehen. Und ich könnte, ich dürfte es wohl. Sind nicht alle Verheißungen Gottes Ja in Ihm und Amen in Ihm? Gilt, was Er in seinem Wort von der Kraft seines Versöhnungsblutes sagt, von der Gnade, die viel mächtiger ist, als unsre Sünde, von dem Opfer, womit wir in Ewigkeit vollendet sind, — von Gottes Vaterliebe, seinem Schutz, unter dem die Seinigen stehen, seiner Kraft, die in den Schwachen mächtig ist, — was Er den Armen, Elenden, Trauernden, Hungernden und Durstenden zugesagt hat — gilt es nicht Alles auch mir? — O, sei nicht ungläubig, meine Seele, sondern gläubig — das ruft sein ganzes Wort, das ruft jetzt das heil. Abendmahl mir zu.

So will ich denn wenigstens meine Zweifel und meinen Unglauben nicht mehr lieb haben, weil ich weiß, daß es eine schwere Sünde darum ist gegen Ihn, den Getreuen und Wahrhaftigen, — will mein Vertrauen nicht wegwerfen, welches eine große Belohnung hat, will mit jenem Mann im Evangelio beten: Herr, ich glaube, hilf meinem Unglauben! auf daß ich so fortgehe von Kraft zu Kraft, aus Glauben in Glauben, bis ich Gottes meines Heilandes völlig mich rühmen und freuen kann.

Stärk meinen Glauben, um das Kleid
 Der ewigen Gerechtigkeit
 Freimüthig anzuziehen!
 Ich komm in fester Zuversicht;
 Dein Bundesiegel fehlt ja nicht;
 Du hast es mir verliehen,
 Daß ich fröhlich darf erscheinen; und in
 Deinen offenen Wunden
 Hab ich freien Zutritt finden!

Frage nach Vorsatz und Gesinnung.

Ob ich gesonnen bin, hinfort mit meinem ganzen Leben meinem Gott mich dankbar zu beweisen; ob ich von Grund meines Herzens aller Sünde absage, um ihr hinfort nicht mehr zu dienen; ob ich den festen Vorsatz habe, ganz nach dem Willen und den Geboten meines Gottes zu leben? — das ist die dritte Frage, die ich beantworten soll vor dem Herrn, vor seiner Gemeinde und vor meinem eigenen Gewissen. Wie leicht ist das Ja mit dem Munde hierauf gesprochen, aber wie viel gehört dazu, daß auch das ganze Herz ohne allen Vorbehalt darin einstimmt. Und doch — könnte ich wohl seiner Gnade mich freuen, dürfte ich wohl hoffen, Antheil an Christo zu haben, so lange dieses Ja in mir keine volle Wahrheit ist? Wird ja doch von den Dienern des Herrn die Losprechung und Vergebung der Sünden in seinem Namen nur denen zuerkannt, die also gesinnet sind, und nur so lange sie in diesem Vornehmen beharren. Fehlt dieser Vorsatz in mir, so würde ich mir ja das Gericht essen und trinken.

Das freilich kann ich nicht geloben, daß ich niemals mehr sündigen, nie das geringste seiner Gebote mehr übertreten werde und in ganz vollkommener Heiligkeit und Gerechtigkeit leben; so lang ich in der Hütte wohne, werde ich auch die Macht meines verderbten Fleisches und Herzens fühlen und oft noch mit Behmuth bekennen müssen: das Gute, das ich will, thue ich nicht, und das Böse, das ich nicht will, das thue ich. Aber es ist ein großer

Unterschied, ob die Sünde uns wider Willen anfleht, oder ob wir mit Willen ihr dienen; ein großer Unterschied, ob wir Sünde haben und darunter leiden, oder ob wir die Sünde lieben und Gefallen an ihr haben. Und ob dieses oder jenes der Fall bei mir sei? — das ist die Frage.

Erforsche du mich auch hierüber, mein Gott, und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege! Ich weiß es, die Sünde ist der Leute Verderben; ich weiß es, sie macht nicht glücklich, sondern bringt nur Elend und Qual; ich weiß es, sie ist Dir, meinem Gott, ein Greuel und Du hassst sie. Darum will ich ihr hier vor Deinem Angesicht entsagen, ihr nicht mehr zu dienen. Hab ich in den vergangenen Tagen meines Lebens Sünden lieb gehabt und mit Lust an ihnen gehangen — Herr, du weißt es! — so soll hinfort zwischen mir und jeder Sünde die Gemeinschaft aufgehoben sein. Die Menschen nehmen's vielfach so leicht mit der Sünde, wissen sie so zu entschuldigen, zu beschönigen, und Böses gut zu nennen; laß mich, o Herr, aber nicht nach Menschen-Urtheil, sondern nach dem Deinigen fragen. Was ein unreiner Gedanke und eine böse Begierde vor Dir ist, dem heiligen und allein guten Gott, — was eine leichtsinnig verbrachte Lebensstunde, was unnütze Worte und Scherze vor Dir sind, — was Geiz und Geldliebe und Dienst der Welt in Deinen Augen ist, — was alle Lieblosigkeit, Unbarmherzigkeit, Unredlichkeit und Ungerechtigkeit, aller Neid und Haß und Groll vor Dir ist, der Du die Liebe bist — das laß mich stets vor Augen haben! — Und ja,

was jede Sünde vor Dir ist; — ich weiß es aus Deinem Gesetze, ich weiß es noch vielmehr aus dem Leiden und Sterben Deines lieben Sohnes, in welchem Du sie gerichtet hast, und den sie in solche Qual und unter solchen Fluch gebracht.

Und wie ich ganz der Sünde sterben möchte, so auch möchte ich ganz der Gerechtigkeit leben, nicht nur so weit Menschaugen sehen, sondern auch, wo nur Dein Auge mich sieht; nicht nur nach etlichen Deiner Gebote, sondern nach allen. Ich will kein für Fleisch und Blut bequemes Christenthum suchen; auch wo mir's noch schwer wird, auch wo es gilt zu verleugnen, ein ärgerliches Glied mit Schmerzen hinwegzuthun, will ich meine Natur nicht fragen, sondern nur fragen: Herr, was willst Du, daß ich thun soll?

O, daß mein Leben Deine Rechte mit ganzem Ernste hielte! O, daß ich meinem Gott ganz zu Gefallen lebte, meinen Heiland, der mich so theuer erkaufte, mit Leib und Seele preisen möchte, ganz in sein Bild verkläret würde und die Tugenden dessen verkündigte, der mich berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Lichte! Doch, ich weiß auch, indem ich darnach mich sehne, daß der Herr das Verlangen der Elenden hört, und mein Herz ist gewiß, daß sein Ohr darauf merkt; daß es mir nicht fehlen wird an Handreichung des heiligen Geistes, der mich treulich unterweist den Weg, den ich gehen soll, und züchtiget, zu verleugnen alles ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig zu leben in dieser Welt; ich weiß und bin's gewiß in dem Herrn

Jesu, daß Er es den Aufrichtigen gelingen läßt und seine Kraft mächtig in den Schwachen. Ich weiß, indem ich Ihm gelobe, mein Leben seinem Dienste hinzugeben, hat Er mir längst gelobt, mich zu heiligen durch und durch, und selbst in mir zu schaffen was vor Ihm gefällig ist. Und getreu ist, der mich ruft, Er wird's auch thun. Und auch dieser Abendmahlsgenuß versiegelt mir das auf's Neue und reicht mir dazu neue Kraft und neues Leben dar.

So komme ich denn, zwar nicht ohne ein stilles Bangen vor meinem betrüglichen Herzen, aber doch ohne Verzagen, weil ich weiß, daß mein Gott größer ist als mein Herz und erkennet alle Dinge. Wohl kennt Er mein Verderben und meine Schwachheit; aber Er kennet auch jedes verborgene Sehnen, jedes stille unausgesprochene Seufzen nach seinem Leben. So komme ich, nicht mit großen Versprechungen und Gelöbnissen, aber mit wahrhaftigem Herzen, mit dem herzlichem Begehren, daß keine geheime Sündenliebe, keine Unlauterkeit, kein Schein noch Heuchelei in meinem Innern sein möge, sondern daß ich in Wahrheit ganz Christo angehören möchte und daß mein ganzes Leben Ihn preise. So komme ich, nicht im Vertrauen auf meine Vorsätze, sondern im Vertrauen auf seine Gnade, die das gute Werk in mir allein anfangen, fortführen und vollenden kann.

G e b e t.

Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, ob ich in der Wahrheit Dich lieb habe! Nur Dein Zeugniß gilt hier und nur Dein Gericht ist ein rechtes Gericht. Mir selbst und der Stimme meines Herzens darf ich nicht trauen. Bewahre mich aber vor Selbstbetrug, und laß mich ja nicht den thörichten Jungfrauen gleich zu Deinem Abendmahle kommen, denen das Del in der Lampe fehlte. Offenbare mir's durch die Zucht deines heiligen und guten Geistes, was in mir noch hinterstelliger Weise von Sünde wohnt; offenbare mir's, wo noch eine mir selbst unbekannte Sündenliebe mich gefangen hält, wo noch ein geheimes Widerstreben gegen Dein Gebot sich regt, wo noch Stolz, Wollust, Geiz oder sonstige Greuel in mir wohnen und regieren; aber offenbare mir's in Gnaden, und gib mir Kraft, jeden Götzen hinwegzuthun und Dir zu Füßen zu legen. Ich bin Dein, hilf mir, denn ich suche Deine Befehle! Laß es zu einer völligen Uebergabe meines Herzens und Lebens an Dich kommen, zu einem völligen Wandel in Deinem Lichte, zu einem völligen Gehorsam. Segne mir dazu dieses Bundesmahl!

Laß mich dann aus deinen Schranken

Niemals wanken,

Leb und wirke selbst in mir!

Laß mich nirgends je auf Erden

Fröhlich werden,

Als, mein einig's Gut, in Dir! Amen.

Blick auf die Mitgenossen am heiligen Mahle.

Indem ich mich anschicke, der Bundestafel des Herrn zu nahen, darf ich aber nicht bloß bei mir und meinen Anliegen stehen bleiben. Wie wir im heil. Abendmahle Alle von einem Brod essen und von einem Kelch trinken, wie wir Alle gemeinsam hier zu dem Gnadenthron in seinem Blut hinzugehen, so soll auch das Gefühl des brüderlichen Einesseins in dem Herrn uns hier durchdringen, und die Herzen sollen in der Liebe Christi sich entgegenwallen. Unser Aller Gebet soll sich zu Einem Gebete vor dem Herrn vereinen, das verborgene Seufzen einzelner Seelen soll als ein gemeinsames Seufzen und Flehen der ganzen Schaar vor Seinen Gnadenthron kommen, das Lob und der Dank der Einzelnen als ein vereinter Preis Seiner Gnade zu Ihm emporsteigen. — Ich hoffe, daß — indem ich der Gnadentafel nahe, die Fürbitte meiner Mitchristen, die mich hintreten sehen, mir zu Statten kommen und mir Handreichung thun wird, besonders derer, die mich und meine innern Bedürfnisse näher kennen. Aber auch ich will betend und herzlich Theil nehmend meiner Mitchristen gedenken; und wenn ich Mühselige und Beladene kenne, die mit mir in diesem Abendmahlsgeuß des Herrn Angesicht suchen, so will ich zu Ihm flehen, daß Er sie labe und erquickte; und wo mein Blick auf Trauernde fällt und auf Verzagte, auf Zweifelnde und Angefochtene, auf Abgewichene und Gefallne, die seine Gnade wieder suchen, da will ich Ihn bitten, daß Er ihrer Seele hier sich herzlich annehme und

ihnen an Trost, Hülfe und Kraft darreiche, was sie bedürfen, daß Er sein Angesicht ihnen hier leuchten und seinen Frieden sie schmecken lasse. Und wo Solche herzutreten, die einen kummervollen thränenreichen Weg durchs Leben gehen, und die, von ihrer Last gebeugt, hier Kraft und Stärke für ihren sauren Pfad suchen, da will ich mit ihnen beten, daß sie dieselbe finden und einen Blick in Gottes Vaterherz thun mögen, der doch auch gegen sie die Liebe bleibt, und ihre Thränen zählt, der auch ferner gnädig und herrlich hindurch helfen wird. — Sehe ich junge Seelen hinzunahen zum Tische des Herrn — Er wolle sie stärken zu einer völligen Uebergabe an Ihn, zu fliehen die Lüste der Jugend und ohne Wanken bei Ihm zu bleiben, der sie so theuer erkauft hat; sehe ich Väter und Mütter, — Er wolle seine segnende Hand über sie erheben, daß sie willig und tüchtig werden, mit ihrem ganzen Hause dem Herrn rechtschaffen zu dienen; — sehe ich Greise und Hochbetagte — Er wolle den Abend ihres Lebens durch die Freude in dem Herrn und den Genuß des Friedens Gottes erhellen, und zu ihrer Heimfahrt sie bereit und getrost machen. Das soll mein Gebet für sie sein. Freuen will ich mich mit meinen Mitchristen Gottes unsers Heilandes, mit ihnen zum offnen Born wider alle Sünde und Unreinigkeit hier hingehen, mit ihnen bekennen, daß der Grund unsers Heils nur in dem Tode Jesu liegt, mit ihnen dem Herrn zu neuer Treue und eifriger Nachfolge mich verbinden, mit ihnen dann auch Ihn loben und preisen, der uns geliebt hat und gewaschen von Sünden mit seinem Blut.

So gehe ich dem heiligen Tage des Abend-
mahls entgegen. Du aber, Herr, nimm selbst dich
meiner Seele herzlich an. Gib und bewahre mir
die rechte Seelenstellung, dein Bundesmahl würdig
zu genießen; wende von mir ab, was innerlich oder
äußerlich mich stören und beunruhigen kann; gib
mir den Geist der Gnade und des Gebets in rei-
chem Maaß; laß mich in diesen Tagen, gleich den
Jüngern vor dem Pfingsttag, betend warten auf
die Verheißung aus der Höhe; und dein Gottes-
friede bewahre mir Herz und Sinne in Christo
Jesu! Amen.

